

Mitteilungen der Historischen Vereinigung Wesel e.V.



Nr.163

Januar 2018



Abb. Joos van Cleve, Maria mit dem Lilien haltenden Kind, um 1520
Foto: Städtisches Museum Wesel

**Gesegnete Weihnachten
und
ein glückliches Neues Jahr 2018**

Zum abgelaufenen Jahr wie üblich ein kurzer Rückblick:

Das abgelaufene Jahr war geprägt von zwei Ereignissen:

Dem plötzlichen Tod unseres langjährigen Vorsitzenden Hermann Knüfer und die damit verbundenen erforderlichen Neuwahlen zum Vorstand.

Das zweite Ereignis war der Erwerb eines Konvoluts von Arbeiten Weseler Goldschmiede aus der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts bis zur 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Dieses Projekt war noch Ende letzten Jahres von Hermann Knüfer initiiert worden.

Die Objekte konnten dank der Spenden aus der Mitgliedschaft sowie von Weseler Firmen in relativ kurzer Zeit erworben und im Mai dem Städtischen Museum Wesel als Dauerleihgabe übergeben werden.

Bei den Neuwahlen zum Vorstand im März war die Wahl von zwei neuen Vorstandsmitgliedern erforderlich, da das langjährige Vorstandsmitglied Manfred Krück seinen Rücktritt erklärt hatte. Neuer stellv. Vorsitzender wurde Dieter Krämer und für Manfred Krück rückte Richard Wolsing in den Vorstand nach.

Die Zu- und Abgänge in der Mitgliedschaft hielten sich einigermaßen die Waage, d.h., dass der Bestand mit rund 180 Mitgliedern stabil geblieben ist.

Unser Vortragsangebot mit seinen breitgefächerten Themenbereichen ist, wie in den Jahren zuvor wieder auf sehr positive Resonanz gestoßen. Im Durchschnitt liegt die Anzahl der Besucher bei 70 – 80 Personen.

Unsere Exkursionen finden weiterhin ihre Teilnehmer. Hierbei ist zu beobachten, dass die Teilnehmerzahl seit einigen Jahren konstant bleibt.

Dem Thema Luther konnte sich auch der Verein in diesem Jahr nicht entziehen. Daher war die logische Folge, dass sich unsere Exkursionen mit dem Thema Reformation beschäftigten.

Die erste Fahrt war eine Ganztagesfahrt nach Essen ins Ruhrlandmuseum. Dort fand eine Führung durch die Ausstellung „Der geteilte Himmel. Reformation und religiöse Vielfalt an Rhein und Ruhr“ statt. In der dortigen Ausstellung waren Exponate des Stadtarchivs und des Städt. Museums ausgestellt.

Die zweite Fahrt ging nach Dinslaken ins Museum Voswinkelshof, zur dortigen Ausstellung „unterwegs – 500 Jahre Reformation im Land Dinslaken“.

Abschließend ein kurzer Blick in das Jahr 2018:

Im November 2018 wird Band 6 unserer Reihe:

WESEL UND DER UNTERE NIEDERRHEIN – BEITRÄGE ZUR RHEINISCHEN GESCHICHTE

erscheinen. Er enthält nach jetzigem Stand neun, vielleicht auch 10 Beiträge. Unser Vorstandsmitglied Dieter Krämer wird sich intensiv um das Buch kümmern, so dass es wie geplant im November erscheinen wird.

Jedenfalls danken wir bereits jetzt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihr Engagement.

Soweit unser Bericht zum Jahresende und unsere Vorschau auf das nächste Jahr.

Der Vorstand wünscht Ihnen alles Gute, vor allem Gesundheit und bleiben Sie der Historischen Vereinigung Wesel e.V. auch zukünftig freundschaftlich verbunden.

Herzliche Grüße, auch im Namen des Vorstands

Ihr

Jürgen Becks

(Vorsitzender)

Erasmus von Rotterdam und sein Einfluss auf die Kirchenpolitik der Herzöge von Kleve zur Zeit der Reformation- Teil 2 – Fortsetzung aus Mitteilungen 162 von Oktober 2017

Einflussreiche Freunde bei Hof

Von dieser Überzeugung waren auch Erasmus' Freundschaften getragen, von denen insbesondere die von Konrad Heresbach,⁸ dem Erzieher des jungen Herzogs Wilhelm V. und dem ebenfalls sehr einflussreichen Rat und Kanzler Johann von Vlatten⁹ interessieren. Diese Männer vermochten es, in hervorragender Weise erasmischen Geist in die reale Landespolitik einzubringen.

Wie bedeutend sie waren, erfahren wir am besten von denjenigen, die den Einfluss der Erasmianer gerne zurückgedrängt hätten. In einem Gutachten über die Aussichten der Reformation am Niederrhein anlässlich des Regierungsübergangs auf Wilhelm V. im Jahre 1539 beklagt Philipp Melanchthon den Einfluss einer Gruppe von Opportunisten. Sie waren jedoch offenbar wesentlich bedeutungsloser „als der ander Hauf, die Gelehrten dieses Orts, welche auch die



misbreuch verwerfen wollen, aber die messen

und alle ceremonien also glosieren, dass das papistisch wesen ganz bleibet...“

Gemeint war der Kreis der mit Erasmus verbundenen Humanisten in der herzoglichen Regierung, insbesondere Bars gen. Olisleger, Vlatten, Gogreve und Heresbach.¹⁰,

Als hervorragender Kenner der Situation in den niederrheinischen Territorien schätzte Melanchthon den Einfluss dieser Gruppe richtig ein.

Der dritte Weg – Christentum zwischen Papst und Luther ?

Das Hauptmotiv der herzoglichen Kirchenpolitik mit ihrer Bereitschaft zum Dialog war die Sicherung des Landesfriedens.

Diesem Ziel hatte sich alles andere, auch das religiöse Konzept, unterzuordnen.

In den Jahren 1524/25 wies Erasmus die Städte Straßburg und Basel mit eindringlichen Worten auf die Gefahr hin, dass der fortschreitende Religionsstreit zu Aufruhr und Revolution führen könne. Erasmus' Warnungen fanden bei Herzog Johann III. offene Ohren. Sein >Mandat< vom 25. März 1525 und seine >Ordnung in Kirchensachen< vom 2. Juli 1525 geben beredt Zeugnis von der Sorge um den Frieden in seinen Territorien. Es wurde erneut darauf hingewiesen, dass das Wort Gottes klar und unverfälscht „ohne Aufruhr, Ärgernis und Eigennutz“ zu verkünden sei.

Gleichzeitig wurde die Stadt Wesel angewiesen, lutherisch orientierte Lehrer und Priester nicht zu dulden. Damit war primär der Fall des Konrektors Adolf Clarenbach angesprochen, der im September 1525 Wesel verlassen musste und vier Jahre später als verurteilter Ketzler in Köln auf dem Scheiterhaufen starb. Als einer der ersten Blutzugeen der evangelischen Glaubensrichtung wird Clarenbach als bedeutender Protagonist der Reformation im Rheinland verehrt.

Die Ausweisung Clarenbachs macht deutlich, dass die reformatorische Entwicklung 1525 in Wesel noch nicht Fuß gefasst hatte. Herzog und Rat der Stadt traten zu dieser Zeit noch einträchtig für die Belange der alten Kirche ein. Das änderte sich langsam aber stetig im Laufe der nächsten Jahre. Spätestens 1540, nach Festigung der Reformation in Wesel, wäre die Ausweisung auf erheblichen Widerstand in der Bevölkerung gestoßen.

Auf überregionaler Ebene machte die lutherische Bewegung Fortschritte: 1529 Protest der evangelischen Reichsstände auf dem Reichstag zu Speyer (Protestanten). 1530 Darlegung protestantischer Glaubensauffassung in der >Confessio Augustana<

Für Johann III. waren die sich abzeichnenden Veränderungen Anlass, mit seiner >Ordnung< vom 18. Juli 1530 nochmals „Unbildung und Eigennutz der Geistlichen“ mit den daraus resultierenden Missständen zu beklagen, wiederum verbunden mit der Warnung, dass.... „keine ungebührliche Neuerung gelehret oder eingeführt werde.“ Auf den vorläufigen Charakter dieser Regelung bis zum Erlass einer herzoglichen >Reformation< wurde ausdrücklich hingewiesen. Die in

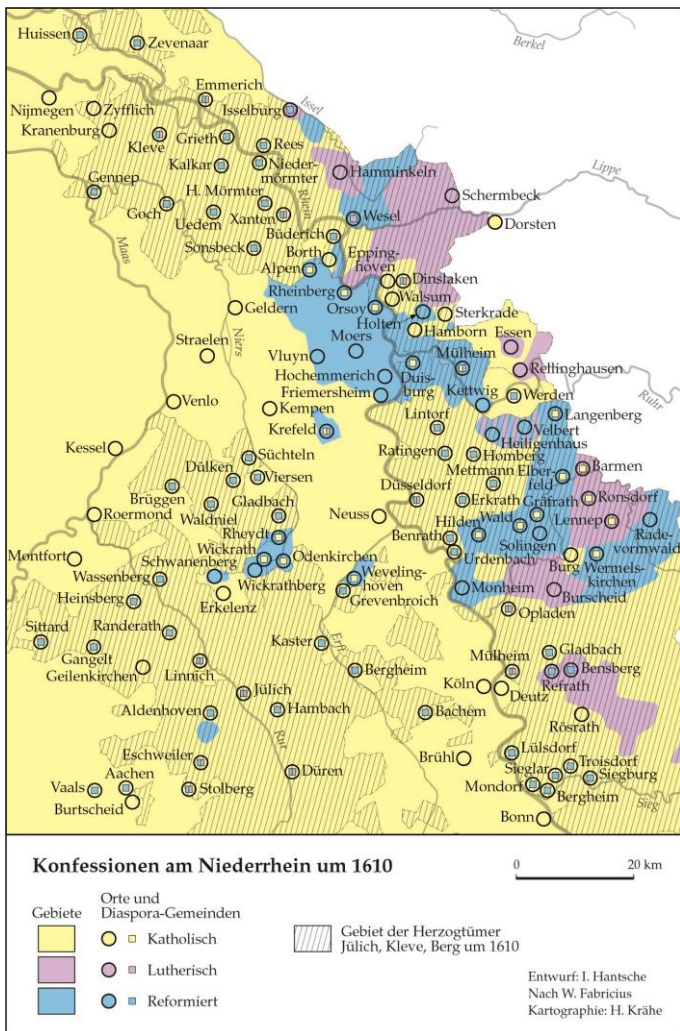
Aussicht gestellte Kirchenordnung erging dann am 11. Januar 1532. Es ist erstaunlich, wie mit dieser Regelung, geprägt vom „Sauerteig echter Erasmianer“ angesichts der zunehmenden Anhängerschaft Martin Luthers und Polarisierung der Kräfte, der einmal eingeschlagene Weg konsequent fortgesetzt wurde. Die Via-media-Politik mit ihrer ausgleichenden Wirkung war nach wie vor die Stütze der herzoglichen Friedenssicherung. Das Staatserhaltende, die Vermeidung von „Irrongen, uneinicheit und unfroir“ bestimmten das Handeln des Herzogs und der Erasmusfreunde in der Regierung wesentlich stärker als die teilweise spitzfindige theologische Diskussion.

Die schnelle Weiterentwicklung der Reformation, insbesondere die erwähnte >Confessio Augustana< von 1530, ließ ernste Zweifel aufkommen, ob die Spaltung der Kirche auf Dauer zu vermeiden war. Doch bis zum >Augsburger Religionsfrieden< des Jahres 1555 mit der reichsrechtlichen Anerkennung des Luthertums sollten noch 25 Jahre vergehen.

Dass die mit hoher Strafandrohung verbundenen Warnungen vor Uneinigkeit, Friedensstörung und Aufruhr schnell zur bitteren Realität werden konnten, musste die Weseler Wiedertäufergemeinschaft erfahren, die bis zu ihrer Entdeckung im Untergrund agiert hatte. Im Frühjahr 1535 wurden nach einem viel beachteten Prozess zehn von ihnen zum Tode verurteilt und hingerichtet, Man hatte ihnen Waffenbesitz, Planung von Aufruhr und Verbindungen zur militanten Täuferherrschaft in Münster vorgeworfen.¹¹ Die Toleranzpolitik der herzoglichen Regierung fand ihre Grenzen, sobald ernsthafte Gefahren für die Gemeinschaft erkennbar wurden.



Konrad Heresbach



Irmgard Hantsche, Atlas zur Geschichte des Niederrheins, 5. Aufl., Bottrop Essen, 2004

Die Beurteilung von Ereignissen des 16. Jahrhunderts aus heutiger Sicht muss berücksichtigen, dass bis zur Reformation staatliche und kirchliche Belange sehr eng miteinander verknüpft waren, und der innere Friede weitgehend vom Gleichklang dieser beiden Faktoren abhing. Es bedurfte schmerzlicher Prozesse, um zu erkennen, dass ein funktionierendes und friedliches Staatswesen auch losgelöst vom religiösen Gleichklang möglich ist.

Die zur Kirchenordnung von 1532 ergangene Ergänzung vom 8. April 1533 - auch >Erklärung< oder >Deklaration< genannt – sollte nach dem ausdrücklichen Willen des Herzogs in enger Abstimmung mit dem Rotterdamer zustande kommen. Die Verbindung zu Erasmus übernahm Heresbach, der im September 1532 Kleve verließ, um in Freiburg mit ihm zusammenzutreffen. Erasmus billigte die >Deklaration<, worauf sie im Staatsrat angenommen wurde.¹²

Am 3. Mai 1533 bedankt sich Vlatten im Namen des Herzogs schriftlich bei Erasmus :„, Der erlauchte Herzog erkennt den außerordentlichen Wert Deines klugen und heilsamen Ratschlags an, den Du seiner Regierung in Glaubens- und Religionsfragen erteilst, da seine Länder schon vielerorts in schlimmen Wirren hingen....“ Gleichzeitig konnte er Erasmus die gute Nachricht übermitteln, dass der Herzog ihm als Dank eine Jahresrente von 30 Goldgulden auf Lebenszeit gewährt hat.

In seinem Antwortbrief an Vlatten vom 25. Juli 1533 äußert sich Erasmus zur konfessionellen Konfliktlage mit guten Erfolgswünschen für die „frommen Mahnungen der Deklaration“.

Interessant ist auch ein Brieffragment zur Kirchenordnung von 1532/33, in dem sich Erasmus zur Überbrückbarkeit gegensätzlicher Glaubensauffassungen wie folgt äußert: „Meint einer, die Anrufung des Heiligen Geistes nütze nichts, so wende er sich an den dreieinigen Gott. Ich glaube, dass Christus die gute Meinung billigt, auch wenn sie irrt“.....Und hören die Heiligen unsere Gebete nicht, so hört Er sie doch und gibt uns an ihrer Statt was wir wünschen....Über das Fegefeuer suche jeder für sich ins Reine zu kommen; es kann darum doch die christliche Liebe bestehen.....

Auch zur Frage der Rechtfertigung, zum Abendmahl und zu anderen Problemen findet Erasmus vermittelnde Worte.

Sein Hauptanliegen ist die Mäßigung in allen Glaubensfragen, die dazu führen könne, dass "vielleicht diese Unruhen allmählich einer erträglichen Ruhe weichen" Diesen Weg, so fährt Erasmus fort, habe der Herzog von Kleve mit gutem Erfolg beschritten¹³.

Fortsetzung der Reformpolitik unter Herzog Wilhelm V.

Wilhelm V.¹⁴, der 1539 die Regierungsgeschäfte übernahm, war bereits im frühen Knabenalter mit der Ideenwelt des Humanismus konfrontiert worden, und zwar nicht nur durch seinen Vater. Durch Vermittlung des Erasmus war Konrad Heresbach im September 1523 nach Aufgabe seiner Professur in Freiburg als Lehrer und Erzieher Wilhelms in den Dienst des Herzogs Johann getreten. Die hohe Meinung, die Erasmus von Heresbach hatte, kam immer wieder zum Ausdruck, so auch, als der Rotterdamer 1529 seine Schrift >Über die früh zu beginnende und freisinnig zu führende Kindererziehung< dem Jungherzog widmete. Der junge Fürst bedankte sich mit einem Pokal, und seine Eltern luden Erasmus zur Übersiedlung an den Niederrhein ein.

Die religiöse Umgebung, in der Wilhelm aufwuchs, war sehr vielseitig. Von seiner streng altgläubigen Mutter bis hin zu seiner evangelischen Verwandtschaft begleitete ihn im persönlichen Kontakt das gesamte Spektrum religiöser Anschauungen und Probleme. Letztlich folgte er der Politik seines Vaters, wobei ihm die Durchsetzung des Laienkelches besonders am Herzen lag. Auch für die Priesterehe blieb er aufgeschlossen.

Diese persönlichen Ansichten und die nicht zu übersehende Sympathie für einige lutherische Forderungen förderten das Misstrauen der katholischen Kirche und des Kaisers, so dass sich Wilhelm nach dem verlorenen Kampf um Geldern im Vertrag von Venlo 1543 zur Wahrung des katholischen Bekenntnisses verpflichten musste. Große Auswirkungen auf die seit Jahren praktizierte katholische Reformpolitik waren damit nicht verbunden.

Dass einige Reformziele und Glaubensfragen Wilhelms der lutherischen Bewegung näher standen als der katholischen Lehre, lag nach Auffassung des Herzogs im Rahmen notwendiger und zulässiger Toleranz seiner Reformpolitik.

In diesem Zusammenhang ist zu berücksichtigen, dass vor Beendigung des Konzils von Trient (1545 - 1563) manche Glaubens- und Kirchenfragen noch in der Diskussion waren und die Konfessionsbildung noch nicht abgeschlossen war.

Resümee

Die Zielsetzung der Herzöge Johann III. und Wilhelm V., mit ihrer Religionspolitik den Bestand des Landesfriedens zu sichern, war erfolgreich. Auch in den schwierigeren Phasen der Reformation konnten gewalttätige Auseinandersetzungen vermieden werden.

Dass sich in einigen Bereichen und einzelnen Orten der Vereinigten Herzogtümer die Reformation erfolgreich durchgesetzt hat, so auch in Wesel, der größten Stadt im Herzogtum Kleve¹⁵, entsprach nicht der auf Zusammenhalt gerichteten herzoglichen Religionspolitik.

Das zu Ostern 1540 mit Unterstützung des Rates der Stadt Wesel gefeierte Abendmahl „unter beiderlei Gestalt“ mit Brot und Wein war eine deutliche Hinwendung zum Luthertum mit weit ausstrahlender Wirkung.

Für die Reformpolitik des Herzogs war das ein Rückschlag. Man kann jedoch davon ausgehen, dass der Vorgang keinen nachhaltigen Einfluss auf die große Linie der herzoglichen Politik während der Reformationszeit hatte.

Mit der Via-media-Politik, so die Bezeichnung für den von den Landesherrn praktizierten Reformweg der Mitte „zwischen Papst und Luther“, war zunächst auch die Hoffnung verbunden, ein Auseinanderbrechen des christlichen Blocks verhindern zu können. Mit den Fortschritten der Reformation und der absehbaren Konfessionsbildung wurde die Wahrscheinlichkeit, das Ziel zu erreichen, immer geringer.

Die reichsrechtliche Anerkennung der Lutherischen Konfession neben dem Katholizismus im Augsburger Religionsfrieden (1555) brachte die abschließende Klarheit.

Nach dem Augsburger Religionsfrieden hatte der Landesherr entsprechend dem Prinzip Cuius regio, eius religio (wessen das Land, dessen die Religion) das Recht, seine eigene Konfession für die gesamte Bevölkerung seines Territoriums als verbindlich zu erklären. Herzog Wilhelm machte von diesem generellen Religionsbestimmungsrecht keinen Gebrauch. Damit folgte er den Grundsätzen seiner bisher praktizierten humanistisch geprägten Religionspolitik.

Diese Politik trug dazu bei, dass u.a. zahlreiche Flüchtlinge calvinistisch-reformierten Glaubens während des Spanisch-Niederländischen Krieges (1568 – 1648) im Herzogtum Kleve, insbesondere in Wesel, Aufnahme und Unterstützung gefunden haben.

Der weitgehend friedliche Verlauf der Reformation im Herzogtum Kleve während des 16. Jahrhunderts ist vorrangig das Verdienst der Herzöge Johann III.(1521-1539) und Wilhelm V. (1539-1592).

Sie praktizierten mit Unterstützung des großen Humanisten Erasmus von Rotterdam eine tolerante Religionspolitik, einen mühsamen Weg der Mitte mit Rückschlägen und Enttäuschungen, ohne Beifall, aber auch - und das ist entscheidend - ohne das Heer der Toten und Glaubensflüchtlinge, die der Religionskampf in anderen Teilen Deutschlands und Europas hinter sich gelassen hat.

Am Niederrhein folgte die herzogliche Politik für eine Epoche erasmischem Geist, von dem Ernst Jünger sagt, dass er in Zeiten der Sicherheit leicht unterschätzt werde.

Günter Warthuysen

* Überarbeitete und ergänzte Fassung des Beitrages: Erasmus von Rotterdam.

Der Einfluss des großen Humanisten auf die Kirchenpolitik der Herzöge von Kleve im Zeitalter der Reformation von G. Warthuysen, in: Heimatkalender Kreis Wesel 1986, S. 51-62.

Quellen:

8 Tobias Arand: Heresbach in klevischen Diensten. Ein Humanist als Pädagoge und Politiker, in Jutta Prieur (Hg.) Humanismus als Reform am Niederrhein. Konrad Heresbach 1496-1576, Kalkar 1996, S. 35-47.

9 Anton Gail: Johann von Vlatten und der Einfluss des Erasmus von Rotterdam auf die Kirchenpolitik der Vereinigten Herzogtümer, in Düsseldorf Jahrbuch, 45 Bd., S 1-109. Hier auch der aufschlussreiche Schriftverkehr zwischen Erasmus-Vlatten- Heresbach. In Vlatten, wie vor.

10 Meinhard Pohl (Hg.): Der Niederrhein im Zeitalter des Humanismus. Konrad Heresbach und sein Kreis, Bielefeld 1997. Elisabeth M. Kloosterhuis: Erasmusjünger als politische Reformer. Humanismusideal und Herrschaftspraxis am Niederrhein im 16. Jahrhundert, Köln, Weimar, Wien 2006. Das stattliche Werk bringt im Anhang auf den Seiten 541 – 694 insgesamt 234 Kurzbiographien, darunter auch die von Heresbach u. Vlatten.

11 Hierzu Günter Warthuysen: Folter und Todesstrafe für Wiedertäufer; der Weseler Täuferprozess des Jahres 1535, in: Heimatkalender Kreis Wesel 1984, S. 72-83.

12 Albrecht Wolters: Konrad Heresbach und der Clevische Hof zu seiner Zeit, Elberfeld 1867, S. 71

13. A. Wolters: Heresbach, wie Anm. 12, S. 70/71

14 Erwin Fuchs: Wilhelm V. Glück und Unglück des Herzogtums Jülich.-Kleve-Berg, Jülich 1993.

15 Herbert Kipp: „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes“ Land – städtische Reformation und Rats-Konfessionalisierung in Wesel (1520 – 1600), Bielefeld 2004. Die Reformation in der Stadt Wesel (Katalogbuch) Werner Arand (Hg.) mit einem Beitrag von Walter Stempel, Köln/Bonn 1990

Vortragsreihe der Historischen Vereinigung Wesel e.V. 2017/2018

Mittwoch, 17. Januar 2018 Die Landschaft unter der Landschaft - Celtic Fields am Niederrhein

Peter Bruns

Mittwoch, 21. Februar 2018 Die Geschichte des Herzogtums Kleve in der Zeit von 1795 - 1816

Prof. Dr. Irmgard Hantsche

Mittwoch, 21.03.2018 Das Weseler Waisenhaus von seinen Anfängen im 16. Jahrhundert bis 1960

Volker Kocks

Die Veranstaltungen werden in Zusammenarbeit mit der Stadt Wesel durchgeführt. Der Veranstaltungsort wird rechtzeitig mitgeteilt (in der Regel Galerie im Centrum, Ritterstraße oder Städtisches Bühnenhaus).

Veranstaltungsbeginn: jeweils 19.00 Uhr

Herausgeber: Historische Vereinigung Wesel e.V.

Geschäftsführer: Werner Köhler, Stralsunder Str. 12, 46483 Wesel
E-Mail: HVWesel@gmx.de

Redaktion: Richard Wolsing, Ruhrweg 5, 46487 Wesel
E-Mail: richard.wolsing@t-online.de

Internet:

www.historische-vereinigung-wesel.de